

Im Hinblick auf die gegenwärtig sehr lebendige Reformforschung wäre es gewinnbringend gewesen, die karmelitanische Observanzbewegung in den Gesamtzusammenhang der spätmittelalterlichen Ordensreformen einzubetten, wodurch Gemeinsamkeiten mit der und Unterschiede zur Reformpraxis anderer Orden ans Licht getreten wären. Jedenfalls legen die Herausgeber mit diesem ersten Band der neuen Reihe eine sehr gründlich erarbeitete und kenntnisreich eingeleitete Übersetzung vor.

Yvonne Arras

Jörg HEINRICH (Hg.), Kaufbuch Cannstatt 1555–1582, Berlin: Verlag Jörg Heinrich 2016. 532 S., € 35,-

Die vorliegende Publikation stellt eine Edition des ältesten Kaufbuchs von Cannstatt dar. Nach dem württembergischen Landrecht von 1555 sollten hinfort alle Haus- und Grundstückskäufe in ein Buch eingetragen werden. In Cannstatt hat sich von Beginn an eine vollständige Reihe dieser Kaufbücher erhalten. Es sind darin zahllose Verkaufs- und Tauschgeschäfte mit den handelnden Personen, den Objekten (vor allem Häuser, Felder, Wiesen, Gärten, Weinberge), den Zeugen, den Preisen und den Zahlungsbedingungen verzeichnet. Die große Zahl der genannten Personen ist eine Fundgrube für Familien- und Namenforscher. Auch sehr viele Cannstatter Flur- und Straßennamen werden genannt. Oft werden Umstände des Verkaufs berichtet, die die familiären und sozialen Beziehungen beleuchten und bei den Stadthäusern bauliche und nachbarschaftliche Verhältnisse erkennen lassen. Für Lokalhistoriker ist damit eine reiche Quelle publiziert.

Nach einer Einleitung, in der u. a. verschiedene Arten der Grundstücksgeschäfte erläutert werden, folgt auf S. 43–436 die Edition. Der Rezensent konnte sich im Archiv überzeugen, dass die Vorlage zuverlässig gelesen und transkribiert wurde. Allerdings erscheint die Art der Textgestaltung nicht glücklich. Der Herausgeber betont, dass er das Schriftbild möglichst buchstabengetreu und in allen paläografischen Einzelheiten wiedergeben möchte. Er kopiert penibel die willkürliche Groß- und Kleinschreibung des Kaufbuchs, so dass oft Personennamen klein geschrieben werden oder Großbuchstaben mitten im Wort auftauchen. Die häufigen Endungskürzel von -er und -en werden nicht stillschweigend aufgelöst, sondern in eckigen Klammern angefügt. Die Buchstaben j statt i und v statt u werden belassen, was beim Lesen stört. Die Bezeichnungen der Münzeinheiten werden nicht durch die üblichen Kürzungen lb, ß, hll, fl, kr ersetzt, sondern in immer wieder anderen Formen ausgeschrieben. Für unkundige Leser werden nach den römischen Zahlen die arabischen Zahlen in eckigen Klammern angegeben! Der Text wird Zeile für Zeile wie im Kaufbuch abgedruckt, und die Zeilen werden am linken Rand von 1 bis 20590 durchgehend nummeriert.

Im Anschluss an den Text des Kaufbuchs werden noch einige Urkunden über Cannstatter Grundstücksgeschäfte der Zeit ediert, die im Kaufbuch fehlen. Der Autor bringt dann aus der Chronik des Tobias Gänsschopf Auszüge über die Jahre 1555–1582 mit interessanten Angaben über das Wetter und die Preise für Getreide und Wein. Der Scheffel Kernen kostete in guten Jahren 2 Gulden, in schlechten bis zu 10 Gulden.

Am Ende des Buches wird der Text durch vier Register erschlossen, wobei der Hinweis immer über die Zeilennummer führt. Im Sachregister werden auch bei banalen Wörtern alle Textstellen angegeben, so bei „Acker“ 600 und bei „Weingarten“ 1000-mal! Es folgen ein Flurnamen- und ein Ortsnamenverzeichnis. Das Personennamenverzeichnis hat den Mangel, dass die Lemmata sehr vieler Familiennamen nicht in der Form angezeigt werden,

wie sie in der Vorlage und in der Edition stehen, sondern wie sie wohl heute heißen würden. So stehen im Register „Knöpfe“ statt *Knepfflin* in der Edition, „Bechtle“ statt *Bechtlin*, „Schönbein“ für *Schinbain*, „Schäfer“ für *Schefer* und viele andere mehr. Außerdem wird nur eine Form angegeben, die Varianten fehlen; im Register steht z. B. nur „Neufer“, in der Edition *Nefer*, *Neyffer*, *Neuffer*, im Register „Blutarsch“, im Kaufbuch *Plutharsch*, *Plutharsch*, *Pluttenharschen*.

Zusammenfassend kann man sagen, dass die Edition im Text zuverlässig, aber in der formalen Gestaltung unbefriedigend ist. Wolfgang Wille

[Genrich fon FOSSLER,] Na vojne pod napoleonovskim orlom. Dnevnik (1812–1814) i memuary (1828–1829) vjurtembergskogo ober-lejtnanta Genricha fon Fosslera / [Heinrich von VOSSLER], Unter Napoleons Adler im Krieg. Tagebuch (1812–1814) und Erinnerungen (1828–1829) des württembergischen Oberleutnants Heinrich von Vossler, hg. von Wolfgang MÄHRLE, Übersetzung ins Russische Jurij Karjakov, Gesamtdredaktion Denis Sdvižkov (Archivalia Rossica. Sovmestnyj proekt Germanskogo Istoričeskogo Instituta v Moskve i izdatel'stva „Novoe Literaturnoe Obozrenie“ [Gemeinsames Projekt des Deutschen Historischen Instituts in Moskau und des Verlags „Novoe Literaturnoe Obozrenie“] 2), Moskva 2017. 466 S. ISBN 978-5-4448-0568-8. € 24,–

Sogar nach zwei Jahrhunderten werden sowohl in Russland als auch außerhalb seiner Grenzen immer noch originale schriftliche Quellen aufgespürt und publiziert, in denen Militäranghörige und – bei weitem seltener – Zivilisten einst ihre Erfahrungen in Napoleons Russlandkrieg von 1812 niedergeschrieben hatten. Doch trotz des über die Fachwissenschaft hinaus lebhaften internationalen Interesses für solche autobiographischen Aufzeichnungen fühlt sich der Rezensent veranlasst, für eine in jeder Hinsicht vorbildliche Veröffentlichung zweier Selbstzeugnisse des aus Tuttlingen gebürtigen württembergischen Kavallerieoffiziers Heinrich August Vossler (1791–1848) über die Kriegsjahre 1812–1814 ausdrücklich zu werben. Zu würdigen ist das von einem renommierten russischen Verlag vorgelegte Buch zunächst als das Ergebnis einer erfolgreichen deutsch-russischen Zusammenarbeit unter dem schützenden Dach des Deutschen Historischen Instituts Moskau, dessen Mitarbeiter Denis Sdvižkov eine umsichtige Gesamtdredaktion zu verdanken ist. Denn die erstmals im deutschen Original veröffentlichten Quellen, das Vorwort und eine aspektreiche und zu weiteren Forschungen anregende Einführung des Herausgebers Wolfgang Mährle sowie alle Anlagen wurden im selben Band zusätzlich mit Übersetzungen ins Russische gedruckt. Doch scheint eine sachlich durchaus korrekte Information des deutschen Bibliotheksverbunds das Interesse und den Vertrieb im deutschsprachigen Raum eher zu behindern: „Text russisch und deutsch. Teilweise in kyrillischer Schrift.“ Jedenfalls ist der Titel auch mehr als ein Jahr nach der Auslieferung des Buches leider nur in wenigen deutschen öffentlichen Bibliotheken nachzuweisen. Dabei hätte niemand, der nur eine der beiden Sprachen beherrscht, vom Erwerb und von der Lektüre dadurch einen Nachteil, dass das Buch den gleichen Inhalt noch in der anderen Sprache anbietet. Russische Leser profitieren allemal von der stilssicheren Übersetzung Jurij Korjakovs.

Ohne Zweifel können Vosslers Texte zu den aufschlussreichsten der 25 bekannten württembergischen Selbstzeugnisse aus dem Krieg von 1812 gerechnet werden, gleichwertig etwa neben den Erinnerungen des Militärarztes Heinrich von Roos und des Infanterieleutnants Christian von Martens. Die politische Rolle der Württemberger Kontingente in